

DIE ALPEN

KONVENTION

Nachhaltige Entwicklung
für die Alpen

www.cipra.at



No 101

04/22

Bodenversiegelung

Das Projekt Flächen:sparen setzt sich für eine Trendwende im Umgang mit Grund und Boden ein.

Alpiner Klimabeirat

Die Umsetzung des Klimaaktionsplans 2.0 hat begonnen. Nach den ersten zwei Jahren wird eine Bilanz gezogen.

Windkraft im Gebirge

Bei der Großwindkraft im Gebirge ist vorausschauende räumliche Abwägung von Nutzen und Schaden unumgänglich.



Inhalt

- 04 ALPNER KLIMABEIRAT**
Gemeinsam für klimaneutrale und klimaresiliente Alpen 2050
Text: Gerald Gimpl
- 06 KLIMAWANDEL**
K.i.d.Z.21 - Das Alpine Hochgebirge wird zum Forschungsgelände für Jugendliche
Text: Lars Keller
- 07 KURZMELDUNGEN & TERMINE**
- 08 CONSTRUCTIVE ALPS**
Nachhaltige Architektur von Lubljana bis Nizza
Text: Sebastian Held
- 10 ENERGIE**
Windkraft im Gebirge
Text: Roland Kals

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: CIPRA Österreich im Umweldachverband, Herausgeber und Medieninhaber: Umweldachverband GmbH, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, FN: 280270m. Geschäftsführer: Gerald Pfflinger. Gesellschafter: Umweldachverband (100%) – Umweltorganisation & überparteiliche Plattform für 36 Umwelt- und Naturschutzorganisationen bzw alpine Vereine aus ganz Österreich. Blattlinie und Erscheinungsweise: Fachinformation zur Alpenkonvention. Erscheint bis zu vier Mal pro Jahr. REDAKTION: Paul Kuncio, Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich, REDAKTIONSBEIRAT: Ewald Galle (BMK) KONTAKTADRESSE, REDAKTIONANSCHRIFT: CIPRA Österreich – Alpenkonventionsbüro, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43/(0)1/40113 32, E-Mail: oesterreich@cipra.org, LAYOUT: www.simonejauk.com; DRUCK: Druckerei Janetschek GmbH, Nr. UW 673 (www.janetschek.at)



Liebe Leser:innen!

Wir befinden uns ohne Zweifel in unruhigen Zeiten mit zahlreichen Herausforderungen, die dringend Lösungen benötigen. Nach über zweieinhalb Jahren Pandemie steckt Europa und damit auch der Alpenraum in einer Energiekrise. Diese Krise macht unmissverständlich klar, wie abhängig wir von fossilen Energieträgern sind. Nahezu die gesamte Aufmerksamkeit richtet sich nun auf den Energiesektor und lässt die Forderungen zu einer raschen Energiewende wieder laut werden. Zugleich droht eine Rückkehr zu gefährlichen und umweltschädlichen Energieträgern wie etwa Atom- und Kohleenergie.

Die häufiger werdenden Starkwetterereignisse, die Dürre in Teilen Europas und die Hitzewellen des Sommers sind ein neuerlicher Beweis dafür, dass Maßnahmen zum Klimaschutz und zu mehr Klimaresilienz nicht mehr aufgeschoben werden können. Neben Änderungen im Energiesektor, bedarf es Lösungen für eine nachhaltige Mobilität, für eine umweltverträgliche und klimaresiliente Raumplanung oder etwa auch einer klimafreundlichen Baukultur (siehe Seite 8). Die wichtigsten Sektoren für den Klimaschutz sind im Klimaaktionsplan 2.0 adressiert und enthalten gezielte Umsetzungspfade, um gemeinsam klimaneutrale und klimaresiliente Alpen bis 2050 zu schaffen (siehe Seite 4).

Fest steht, dass in den kommenden Jahren einiges in Bewegung kommt. Dieser Wandel wird viele Ressourcen benötigen und den Druck auf den Alpenraum noch weiter erhöhen. Die damit verbundenen Nutzungs- und Interessenskonflikte dürfen dabei nicht zu einer getrennten Betrachtung von Klima- und Naturschutz führen. Denn bei der Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise gibt es keine zweite Chance.

Ich wünsche Ihnen mit der vierten und vorerst letzten Ausgabe für das Jahr 2022 eine spannende Lektüre.

Paul Kuncio

Geschäftsführer & Leiter
des Alpenkonventionsbüros

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäische Union
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete.



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637



BODENVER- SIEGELUNG VERSCHÄRFT HITZEPROBLEM



Ganz Europa stöhnt derzeit unter der Hitze, immer mehr zubetonierte Flächen heizen die Umgebung zusätzlich auf. Das Projekt Flächen:sparen setzt sich für eine Trendwende im Umgang mit Grund und Boden ein.

Text: Caroline Begele, CIPRA International

Heiss, heisser, Mitteleuropa: Europa erlebt eine Hitzewelle nach der anderen, der Alpenraum ist davon ebenso betroffen. Besonders Städte und Ballungsräume, die als „Hitzeinseln“ bezeichnet werden, sind betroffen. Wo Glas- sowie Metalloberflächen die Wärme lange speichern und Beton oder Asphalt den Boden versiegeln, verdunstet durch fehlende Vegetation weniger kühlendes Wasser.

Versiegelter oder durch Erosion und Schadstoffbelastung geschädigter Boden kann seine Funktionen nur eingeschränkt oder gar nicht erfüllen: Wasser versickert nicht mehr, der Boden bindet kein CO₂ aus der Atmosphäre, immer weniger Nahrungsmittel können produziert werden. Die Folgen: Wärmere Luft, Hochwasser, Überschwemmungen und immer mehr Aufwand für trinkbares Wasser. Oftmals sind die Schäden irreversibel.

Dennoch versiegeln die Alpenländer täglich Flächen, vor allem in stadtnahen Gebieten. Zusätzlich nehmen vermehrt Wind-, Wasserkraft-, Biomasse- und Solar-Anlagen Flächen in Anspruch – Nutzungskonflikte sind vorprogrammiert. Der sparsame Umgang mit Grund und Boden ist daher wichtiger denn je.

Mit dem Projekt „Flächen:sparen – für eine Trendwende im Umgang mit Grund und Boden in peri-urbanen Gebieten“ zeigt die CIPRA auf, welche strategi-

schen Ansätze auf regionaler, nationaler und transnationaler Ebene existieren und wie sie lokal umgesetzt werden. „Die Sicherung gesunder Böden für die Zukunft ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Deshalb sind öffentliche Institutionen, aber auch private Unternehmen, land- und forstwirtschaftliche Betriebe und letztendlich alle Grundeigentümer:innen dringend gefordert, sich des Themas Flächensparen rasch und umfassend anzunehmen“, fordert Manon Wallenberger, Projektleiterin bei CIPRA International.

Seit einigen Jahren werden von der europäischen bis hin zur regionalen Ebene verschiedene Lösungen und Strategien zum Schutz und zur Aufwertung von Böden entwickelt. Politische Entscheidungsträger:innen haben die Dringlichkeit des Problem erkannt. In einem Hintergrundbericht zeigt Flächen:sparen, welche Strategien in den Alpenländern derzeit angewendet werden und welche Vor- und Nachteile diese haben. Darüber hinaus zeigen praktische Beispiele aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz, wie und wo Flächensparen funktioniert.

In Südtirol/I etwa werden auf der „Plattform Land“ leerstehende Gebäude in Pilotgemeinden erfasst. Die lokale Bevölkerung bestimmt im Anschluss mit, was mit den leerstehenden Ge-

bäuden passieren soll. Durch diese Beteiligungsmöglichkeiten schafft das Projekt Bewusstsein über den Umgang mit Leerständen.

Das Bundesland Kärnten/A setzt auf Entsiegelung: So verschmälerte das Strassenbauamt kilometerweise Bundesstrassen um drei Meter. Nun sind sie von Grünstreifen und Radwegen flankiert. Die ehemaligen Asphaltwüsten nehmen wieder mehr Wasser auf und dienen sogar als Lebensraum. Niedrigere Tempolimits ermöglichen schmälere Fahrspuren und damit Platz für Entsiegelung, ohne die Kapazität einzuschränken.

Puy-Saint-André in den französischen Alpen reduzierte seine bebaubare Gemeindefläche. Sie beschlagnahmte Grundstücke, die keine Eigentümer:innen mehr haben. So reduzierte sie die Fläche im Bebauungsplan von vierzehn auf vier Hektar und schränkte damit auch die Spekulation mit Grund und Boden deutlich ein.

Weitere gute Beispiele aus dem Alpenraum stellt eine interaktive Karte vor. Der Hintergrundbericht „Flächen sparen, Boden retten“ steht als digitaler Download zur Verfügung oder kann gedruckt kostenlos bestellt werden. *Weitere Informationen: www.cipra.org/flaechen-sparen.*



themen sowohl für Mitglieder als auch interessierte Personen organisiert.

- Das Webinar „Financial options for the implementation of climate activities in the Alps“ gab einen Überblick über Fördermöglichkeiten in der EU, innovative Formate zur Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen und Eckpfeiler des „Alpine Space Programme“
- Im Rahmen des Webinars „Youth Involvement in the implementation of climate activities in the Alps“ wurden die Rollen junger Menschen in den Alpen, ihre Erfahrungen sowie die wichtigsten Bedingungen für ihre Einbindung im Rahmen von Klimaaktivitäten beleuchtet.
- Ein weiteres Webinar „New insights of the IPCC Sixth Assessment Report“ zeigte den Teilnehmer:innen den dringenden Handlungsbedarf und die Wichtigkeit der Arbeit des Alpen Klimabeirates angesichts der immer drastischeren Auswirkungen der Klimakrise im Alpenraum auf.
- Die Diskussion zu „Climate-neutral and climate-resilient lifestyles in the Alps“ beschäftigte sich u.a. mit den alpenspezifischen Lebensbereichen, aber auch sektorübergreifenden Elementen der Arbeiten des Alpen Klimabeirates.

Im Speziellen soll hier auf das neueste Produkt des Alpen Klimabeirates hingewiesen werden, das aus den Diskussionen im letzten Webinar folgte und eine Sammlung von beispielhaften Initiativen beinhaltet. Mit der Broschüre „Die Umsetzungslücke beim Klimaschutz schließen - Neue Seilschaften für ein klimaneutrales und klimaresilientes Leben in den Alpen“ sollen Multiplikator:innen für Klimaschutzmaßnahmen Anregungen gegeben werden, wie sie mit ihren Aktivitäten die Bürger:innen erreichen und ein klimaneutrales und klimaresilientes Leben in den Alpen unterstützen. Die Broschüre wird ab September 2022 in allen Alpensprachen erhältlich und ebenso auf der Homepage des Alpen Klimabeirates einsehbar sein.

Die nächsten Schritte: 2023-2024

Mit der nächsten Alpenkonferenz, die im Oktober 2022 stattfinden wird, wird das neue Mandat für den Alpen Klimabeirat für die Jahre 2023-2024 angenommen. Während die Umsetzung des Alpen Klimazielsystems 2050, des Klimaaktionsplans 2.0 und die damit zusammenhängende Weiterentwicklung der „Umsetzungs-Communities“ nach

wie vor im Zentrum der Aktivitäten stehen wird, werden ein vermehrter Austausch und Kooperationen zwischen den Arbeitsgruppen der Alpenkonvention sowie eine stärkere Fokussierung der Aktivitäten auf „blinde Flecken“ des sektoralen Ansatzes und mögliche konfliktträchtige Aspekte eine wichtige Rolle spielen.

Zusätzlich soll in den Arbeiten des Alpen Klimabeirates vermehrt auf aktuelle Entwicklungen Bezug genommen werden, z.B. auf die Auswirkungen und Folgen des Krieges in der Ukraine, mit dem Schwerpunkt der Energiewende im Einklang mit der Alpenkonvention, oder aber auch auf sich abzeichnende Trends/Entwicklungen auf transnationaler und globaler Ebene (z. B. IPCC-Berichte) und deren Folgen und Auswirkungen auf den Alpenraum.

Auch die Webinare des Alpen Klimabeirates werden weiterhin stattfinden. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen, eine genaue Beschreibung der Umsetzungspfade sowie die Möglichkeit zum Austausch in der online Community finden sich aktuell auf der Homepage alpineclimate2050.org/.



Jugendliche erforschen gemeinsam mit Expert:innen den Gaisbergferner, Tirol

K.I.D.Z.21

Das Alpine Hochgebirge wird zum Forschungsgelände für jugendliche Forscher:innen

Text: Lars Keller, Universität Innsbruck



In den vergangenen 10 Jahren hat es die Initiative k.i.d.Z.21 bereits über 3.500 Jugendlichen aus Österreich und Bayern ermöglicht, selbst in den Ötztaler Alpen, am Dachstein, der Silvretta und in den Hohen Tauern den Klimawandel und seine Folgen zu er-

forschen. Begleitet wurden sie dabei von ca. 200 Wissenschaftler:innen aus verschiedensten Fachbereichen, etwa Glaziologie, Vegetation, Tourismus oder Umweltethik. Die langjährigen praktischen als auch wissenschaftlichen Erfahrungen aus der erfolgreichen Durch-

führung des Projekts an über 65 Schulen sowie infolge zahlreicher und innovativer weiterführender Kooperationen gilt k.i.d.Z.21 als Leuchtturmprojekt.

Einsichten in die Erfahrungen verschiedener Akteur:innen geben nachfolgend Auszüge aus Berichten des Projektjahrs 2022.

„Wir verbinden mit dem Projekt Selbständigkeit, harte Arbeit, Kreativität, Produktivität, Motivation und Zusammenarbeit. Durch das Schmelzen der Gletscher ist uns klar geworden, wie schnell und extrem der Klimawandel voranschreitet. Wir konnten das erste Mal mit eigenen Augen sehen, wie wir Menschen unserer Umwelt und unserem Klima schaden.“

Schüler:innen des BG Gallus (Bregenz, AT)

„Abgesehen von den natürlich wichtigen Inhalten, die den Jugendlichen im Projekt k.i.d.Z.21 nähergebracht werden – oder eher gemeinsam mit ihnen erarbeitet werden – zeigt diese Form des Unterrichts ganz sicher wesentlich mehr Impact, bleibt deutlich länger in den Köpfen, als der Regelunterricht. Bildung für Nachhaltige Entwicklung sollte noch stärker alle Aspekte des üblichen Unterrichts erfassen und nicht nur auf diesen tollen, aber zusätzlichen Projekten fokussiert bleiben. Echte Bildung für Nachhaltige Entwicklung braucht auch eine Änderung unserer Bildungsstrukturen.“

Prof. Dr. Christian Baumgartner: Tourismus Experte (FH Graubünden, CH)

„Durch k.i.d.Z.21 wird der normierte 50 Minuten Unterricht aufgehoben, was eine intensivere und dauerhaftere Auseinandersetzung mit dem Thema Klimawandel und Nachhaltigkeit ermöglicht. Durch einen interdisziplinären Projektunterricht wird ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen dem eigenen Handeln und dieser komplexen Thematik geschaffen.“

Mag. Angelika Germ und Mag. Christian Jandorek:
Lehrer:innen des BG Gallus (Bregenz, AT)

Noch heuer starten zwei neue k.i.d.Z.21-Projekte mit hochaktuellem Hintergrund. Die Begehung alpiner Gletscher wird durch die überproportional starke Erwärmung im Hochgebirge immer schwieriger und gefährlicher. Im Sparkling Science-Projekt Freeze For Future – Gletscherwelten werden sich daher Jugendliche gemeinsam mit Wissenschaftler:innen zum Ziel setzen, virtuelle Gletscherwelten für die Zukunft der Klimabildung zu schaffen. Auch Jugendliche in den Städten oder Jugendliche mit körperlichen Handicaps können so das Abschmelzen der Gletscher erleben und Klimawandel verstehen.

Ein weiteres Projekt wird über die Österreichische Akademie der Wissenschaften möglich: KIDZ PAZ-NOWn setzt sich zum Ziel, die Resilienz der Gemeinden im Paznauntal/ Tirol zu stärken. Dabei kooperieren Jugendliche mit Vereinen und Organisationen sowie Wissenschaftler:innen aus den Bereichen Hydroklimatologie, Verhaltenspsychologie und Bildung für Nachhaltige Entwicklung in einem spannenden Forschungssetting.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter den folgenden Links:
kidz.ccca.ac.at,
www.uibk.ac.at/geographie/educomsd

Mainstreaming Ecological Connectivity

AlpPlan, das Netzwerk für Alpine Raumplanung, lädt seine Mitglieder und interessierte Fachleute am 07. und 08.11.2022 zu einer Veranstaltung ein. Das Treffen wird von der Forschungsstelle Landpolitik und Landmanagement der TU Wien ausgerichtet und beinhaltet einen Workshop zum transnationalen Austausch über Ansätze zur Integration von „ecological connectivity“ in räumliche Planungsverfahren.

Anmeldung unter:
www.arl-international.com



Grüne Gemeinden in den italienischen Alpen

Nachhaltiger Umgang mit dem baulichen Erbe, Energieeffizienz, umweltfreundliche Mobilität: Wie können Berggebiete aufgewertet und die Übernutzung der natürlichen Ressourcen eingedämmt werden? Die ersten «Green Communities» in Italien wollen zeigen, dass das auch sozial verträglich möglich ist.

Mehr Informationen unter:
www.cipra.org/de/news/gruene-gemeinden-in-italienischen-alpen



Nichtheimische Arten richtig einschätzen

Im Rahmen des internationalen Projekts ALPTREES wurde ein System zur Risikobewertung nicht-heimischer Baumarten entwickelt und es wurden Handbücher zur Bewirtschaftung dieser im Wald und in der Stadt veröffentlicht.

Mehr Informationen unter:
www.schutzwald.at

Vergessen Sie nicht, die Berge zu genießen



Podcast Alpenrauschen

Mit Inlineskates und zwei Einkaufswägen über 600 km durch die Alpen, um auf Probleme der Globalisierung hinzuweisen? Wie hängen Alpenmoore mit dem Klimaschutz zusammen? Das und vieles mehr wurde in den letzten zwei Folgen des Podcasts der CIPRA Österreich mit spannenden Gästen diskutiert.

www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/alpenrauschen-podcast

27.09.2022

Alpine Raumordnung Sheraton Grand Hotel, Salzburg 9.45-15.30 Uhr

CIPRA Österreich ladet zur Diskussion über die Raumplanung unter vielschichtigen Limitationen. Welche spezifischen Herausforderungen gibt es im Alpenraum und wie kann Alpine Raumordnung umgesetzt werden?

Anmeldung unter: www.umwelt-dachverband.at

29.-30.09.2022

Flächenverbrauch und Klimawandel Kolpinghaus Bozen/IT

Eine Fachtung rund um das Thema Böden und deren Zukunft auf regionaler, sowie europäischer Ebene.

Anmeldung unter: www.bodenbuendnis.org/tagung-2022

09.11.2022

Alpine Towns Conference Bern/CH und online 9.00-16.30 Uhr

Was wissen wir über alpine Siedlungssysteme? Wie kann die Politik Alpenstädte unterstützen? Diese und zahlreiche andere Fragen werden in der Konferenz beantwortet.

Mehr Informationen unter:
alpenallianz.org

NACHHALTIGE ARCHITEKTUR VON LJUBLJANA BIS NIZZA

Unsere Gebäude verbrauchen knapp die Hälfte des Endenergiebedarfs und verursachen rund einen Drittel unserer CO₂-Emissionen. Die Architektur muss jetzt handeln! Mit dem internationalen Architekturpreis „Constructive Alps“ leisten die Schweiz und Liechtenstein schon seit über 10 Jahren einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums. Die Devise ist simpel: Wer in den Alpen nachhaltig und vorbildlich saniert und baut, soll dafür ausgezeichnet werden und den anderen als Vorbild dienen.

Text: Sebastian Held, Bundesamt für Raumentwicklung ARE



Das Fürstentum Liechtenstein startete 2010 einen alpenweiten Aufruf, Gebäude für den Wettbewerb „Konstruktiv – Liechtenstein-Preis für nachhaltiges Bauen und Sanieren in den Alpen“ einzureichen. Damit war das Fundament für einen internationalen Architekturpreis gelegt, dessen Ausrichtung auf Nachhaltigkeit und Klima damals so eher ungewöhnlich war. Im Jahr 2013 bündelten Liechtenstein und

die Schweiz ihre Kräfte und seither stiften sie den Preis unter dem Namen „Constructive Alps“ gemeinsam. Jetzt, wo der Abschluss der sechsten Ausgabe von Constructive Alps vor der Tür steht, möchten wir Bilanz ziehen und einen Ausblick in die Zukunft wagen.

Seit Constructive Alps vor zwölf Jahren das Licht der Welt erblickte, können wir auf viele Meilensteine

zurückblicken. Seit der ersten Ausschreibung wurden insgesamt 1780 Projekte eingereicht, von denen die Jury 156 Projekte als besonders hervorragende Beispiele von nachhaltigem Bauen und Sanieren mit einem Preis gewürdigt hat.

Zum 10-jährigen Geburtstag von Constructive Alps organisierte die Schweizer Präsidentschaft der Alpenkonvention eine Konferenz, um einen kritischen Ausblick auf das Bauen in den nächsten 10 Jahren zu wagen. Nachhaltige Architektur muss mittlerweile dutzende Anforderungen vereinen: Klimaschutz, Ressourcenschonung, Raumentwicklung, Landschaftsbild, Gemeinschaft und Lebensqualität um nur ein paar Beispiele zu nennen. Diese Entwicklung lässt sich im Buch *Bauen in den Alpen* gut nachvollziehen. Es zeigt auf gut 200 Seiten und anhand von 35 prämierten Projekten, wofür Constructive Alps steht und wie sich klima-

Die Falkenhütte im österreichischen Hinterriß.



Der Innenraum vom Neubau
des Schulhauses Feld in Az-
moos in der Schweiz.



© Georg Aerni

vernünftige Architektur im gesamten Alpenraum verändert und verbreitet hat.

Zurück in die Gegenwart: Wie spürt man gute Beispiele für nachhaltiges Bauen auf? Aus den 237 Einreichungen der aktuellen sechsten Ausgabe von Constructive Alps hat die international zusammengesetzte Jury 31 Projekte für die zweite Runde nominiert: Diese Objekte müssen Trendsetter in Klimaschutz und Nachhaltigkeit und gleichzeitig möglichst gut reproduzierbar sein. Während fünf Monaten haben sich die Jurymitglieder dann auf den Weg quer durch die Alpen gemacht, um alle nominierten Projekte persönlich zu besichtigen. In diesem Jahr führte es die Jury unter anderem in Alpenstädte, ins Tourismusparadies, in die Industriezone, auf abgelegene Berge und auf den Bauernhof. Kein Projekt ist wie das nächste und durch die Vielzahl an Nutzungsansprüchen und Kriterien bedarf es bei jedem Gebäude eine indivi-

duelle, einlässliche Prüfung auf deren Klimaverunft.

Aber auch in diesem Jahr ist es der Jury wieder gelungen die Besten der Besten zu versammeln und deren Botschaft mit viel Strahlkraft über den gesamten Alpenbogen erstrahlen zu lassen. Wir ihr das gelingt? Seit den Anfängen von Constructive Alps hat sich der Katalog an Kriterien stetig erweitert, konkretisiert und spezialisiert. Mit viel Fachwissen und Erfahrung weiss die Jury das Gute vom Besten zu unterscheiden und probiert stets neue Trends zu erkennen und zu fördern. Längst ist nicht mehr nur die Energie ausschlaggebend. Es interessiert ein gesamtheitlicher Blick auf die Architektur: Welche Materialien wurden verwendet und woher kommen diese? Können die verbauten Baustoffe wiederverwendet werden? Produziert das Gebäude die Energie, die es verbraucht, gleich selbst? Muss das Gebäude zusätzlich belüftet oder gekühlt werden? Leistet das Projekt einen Beitrag im Kampf gegen den Bodenverbrauch? Wurde klimafreundliche Mobilität mitgedacht? Welchem Zweck dient das Haus und kommt es auch der Gemeinschaft zu Gute? Wie wird mit alpiner Baukultur und Denkmalschutz umgegangen?

Der Katalog geht fast endlos weiter. Allen Anforderungen gerecht zu werden wirkt schier unmöglich. Gerade Sanierungen sind meist weniger flexibel, alle Faktoren einzubeziehen, und sind ökologisch dennoch zumeist besser. Hier den Überblick zu behalten erfordert viel Fachwissen und intelligente Abwägung. Aber gerade mit diesem Verständnis für unterschiedliche Bauaufgaben, dem qualitativen Vergleich zwischen Hof, Hotel und Hochhaus und von Sanierung bis zum Neubau, hilft Constructive Alps im gesamten Alpenraum und darüber hinaus ein Bewusstsein für nachhaltige Architektur zu schaffen und ebendieses stetig weiter zu entwickeln.

Es ist interessant zu beobachten, wie sich die geografischen Schwerpunkte von Constructive Alps trotz der immer

gleichbleibenden Essenz mit der Zeit verschoben haben: Während die Paradebeispiele einer nachhaltigen Architektur zu Beginn des Preises vor allem in Vorarlberg und vereinzelt auch in der Schweiz anzutreffen waren, finden wir die exzellenten Vorbilder einer klimaverünftigen Architektur nun öfter im gesamten Alpenbogen verteilt. Das stimmt hoffnungsvoll, dass sich diese Tendenz noch verstärken wird. Constructive Alps möchte mit seinem transnationalen Netzwerk auf jeden Fall dazu beitragen.

Das Bemerkenswerte an diesem Preis ist, nebst seinem grossen Spektrum an Kriterien, auch dessen vielseitiger Adressat:innenkreis. Wir alle haben bestenfalls das Privileg irgendwo zu wohnen, zu arbeiten und eine Ausbildung absolviert zu haben. Wir möchten unsere Kinder gerne zur Schule schicken, wandern in unserer Freizeit gerne auf die Gipfel der Alpen, besuchen an einem verregneten Tag mal das Museum oder überqueren den örtlichen Fluss. Kurz: Architektur betrifft uns alle. Weswegen es auch so wichtig ist, dass wir uns alle mit der Klimaverunft und der Zukunftstauglichkeit der Architektur im Alpenraum auseinandersetzen und uns derer Wichtigkeit bewusst sind. Ob wir uns nun privat entscheiden ein Haus zu bauen, dass auch im Winter mehr Strom pro-

Schule, Freizeit, Museum, Brücken: Architektur betrifft uns alle

duziert als es verbraucht, oder uns bei der Sanierung des kommunalen Mehrzweckgebäudes dafür einsetzen, dass eine Photovoltaikanlage verbaut wird – wir alle können einen Beitrag leisten.

Lassen wir uns also beflügeln von diesem Architekturpreis. Auf dass uns Constructive Alps noch viele Jahre lang als Inspiration dienen mag und Stein für Stein, Sanierung für Sanierung, Gebäude um Gebäude die Alpen ein Stück nachhaltiger macht.



WINDKRAFT IM GEBIRGE - LEITLINIEN DRINGEND GESUCHT

Dem WWF (Worldwide Fund for Nature) verdanken wir etliche Untersuchungen darüber, ob die Energiewende in Österreich mit dem Schutz der Naturressourcen in Einklang gebracht werden kann. Ergebnis: Ja, das ist möglich, wenn beim Energieverbrauch konsequent gespart wird.

Text: Roland Kals, Österreichischer Alpenverein, Sektion Salzburg

Modellrechnungen zeigen, dass Österreich bis zum Jahr 2050 seinen Endenergie-Verbrauch um knapp die Hälfte auf dann etwa 169 TWh verringern kann – den entsprechenden politischen Willen vorausgesetzt. Vor diesem Hintergrund wäre es möglich, dass die Energieversorgung Österreichs vollständig im Inland und durch erneuerbare Primärenergiequellen gewährleistet wird, ohne durch übermäßigen Ausbau die landwirtschaftlichen und ökologischen Ressourcen zu überlasten.¹

Es wird spannend, ob der Weckruf des Ukraine-Krieges nun endlich zu den richtigen Weichenstellungen führt. Immerhin mischen sich in die Rufe des „weiter wie bisher“ (also: hemmungsloser Ausbau der sogenannten erneuerbaren Energieproduktion) nun ver-

mehrt Stimmen, die auf wirksame Einsparungen auf allen Ebenen hinwirken, das heißt im Klartext: Korrektur unserer Lebensstile. So gesehen, haben die zum Teil spekulationsgetriebenen Preisentwicklungen im Energie- und Nahrungsmittelsektor auch ihr Gutes.

Korrektur unserer Lebensstile

Noch dient allerdings die Krise als Legitimation für immer weiter reichende Forderungen nach dem Ausbau der Erneuerbaren, wobei sich die Begehrlichkeiten wieder einmal auf den alpinen Raum und damit auf das Gebiet der Alpenkonvention richten. Weil aber die heimische Wasserkraft als Big Player unseres Energiesystems nur mehr gerin-

ge Ausbaupotentiale birgt, scheint nun das Heil in der forcierten Nutzung der alpinen Windenergie zu liegen. Dabei wird den westlichen Bundesländern von manchen politischen Entscheidungsträgern eine quasi moralische Pflicht aufgetragen, nun endlich zu den „Windkraftländern“ Burgenland und Niederösterreich aufzuschließen. Um dies zu erzwingen, beabsichtigt die Bundesregierung sogar, bisher selbstverständliche Standards bei der Planung und Prüfung von Windkraftstandorten über Bord zu werfen.²

Derzeit decken 1.307 Windkraftanlagen, überwiegend im Flach- und Hügel-land situiert, knapp 2% des heimischen Gesamtenergieverbrauches. Das „Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz“ (EAG) möchte diesen Anteil auf 3% erhöhen – aber wie weiter? Wollte man tatsächlich den fossilen Energiebedarf Österreichs



© Roland Kails

durch Windstrom ersetzen, bräuchte es zusätzlich Zehntausende Anlagen heutiger Bauart³, von denen die meisten, nachdem die konfliktarmen Standorte im Tiefland weitgehend besetzt sind, tatsächlich im Gebirge errichtet werden müssten.

Eingriffe moderner Windturbinen in die Natur sind keine Kleinigkeiten

Zwar schickt der Wind angeblich keine Rechnung, doch ist diese Form der Energiegewinnung niemals kosten- oder folgenlos — ohne Schaden kein Nutzen. Die Eingriffe moderner Windturbinen in die Natur sind keine Kleinigkeiten: Es braucht eine ganzjährig befahrbare, schwerlasttaugliche Zufahrtsstraße, pro Anlage muss eine ebene Manipulationsfläche im Ausmaß eines kleineren Fußballfeldes hergerichtet werden, jedes Mastfundament verschlingt etwa 1.000 m³ Beton⁴, mehrere Tausend Liter wassergefährdende Stoffe⁵ dürfen auch bei Bränden oder anderen Unfällen nicht ins Grundwasser gelangen. Die riesige Fläche, die von den Rotoren bestrichen wird, bedeutet potenzielle Lebensgefahr für Vögel und Fledermäuse, Brut- und Einstandsgebiete geschützter Tierarten können betroffen sein. Je weiter es in die Höhe geht, umso

heikler wird es, da die empfindlichen alpinen Ökosysteme ohnehin durch die touristisch motivierten Baumaßnahmen (Seilbahnanlagen, Schipisten) ständig unter Druck sind. Und nicht zuletzt ist die visuelle Wirkung der Anlagen gewaltig: Sind in den agro-industrialisierten Gebieten des Burgenlandes oder Weinviertels Bauhöhen von 200 Metern und darüber vielleicht noch hinnehmbar, sieht die Sache auf den Bergen und unter dem Erholungs- und Tourismusaspekt wohl anders aus.

Die erwähnte WWF-Studie weist auf eine selbstverständliche Rahmenbedingung hin: dass erneuerbare Energiequellen dort genutzt werden müssen, wo dies naturverträglich und gemäß den gegebenen Potenzialen am sinnvollsten möglich ist. Dazu bedarf es allerdings einer übergeordneten räumlichen Planung, die zumindest im bundesweiten Maßstab fehlt. Dringend erforderlich ist ein österreichweit abgestimmter Konsens über jene (alpinen) Räume, die als Freihaltegebiete jedenfalls von Windstromproduktion verschont bleiben müssen, dies im Einklang mit den Verpflichtungen der Alpenkonvention. Als

Vorbild kann das Land Oberösterreich dienen, dessen „Windkraftmasterplan“ seit dem Jahr 2017 in Kraft ist. Er definiert „Ausschlusszonen“, also Standorträume, in denen Windkraftgroßanlagen untragbare Wirkungen auf die Ökologie, die Landschaft oder den Tourismus entfalten würden - eine pragmatische Vorgangsweise, die klare Verhältnisse schafft. Erfreulich, dass der gesamte Geltungsbereich der Alpenkonvention als Ausschlussgebiet definiert wurde.

Fazit: Bei der Großwindkraft im Gebirge ist die vorausschauende räumliche Abwägung von Nutzen und Schaden unumgänglich. Bergspezifische Umweltqualitätsziele⁶ sind zu beachten.

Zuerst und vor allem aber gilt: Sparen, sparen, sparen. Ohne markante Verbrauchsrückgänge bleibt unser Energiesystem wie eine Badewanne ohne Stöpsel: Ständig schüttet man Wasser nach, aber die Wanne wird nie voll.⁷ Jeder eingesparte Autokilometer, jeder gedämmte Quadratmeter Wohnfläche, jede auf dem eigenen Hausdach produzierte Kilowattstunde nimmt Druck vom scheinbar alternativlosen energetischen Vollausbau der Alpen.



© Roland Kails

1) WWF 2018: Energiewende und Gewässerschutz, WWF-Szenario für eine naturverträgliche Energiewende in den Bundesländern Österreichs.

2) Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, „Drei-Punkte-Plan für eine schnellere Energiewende“, 13. 6.2022, www.bmk.gv.at/service/presse/gewessler/20220613_fast-track.html, abgerufen am 4.7.2022.

3) Fossiler Verbrauch in Österreich 2019: 643 PJ=179 TWh=179.000.000 MWh. Durchschnittliche Jahresarbeit einer WKA (2021: 1307 Anlagen produzierten ca. 7 TWh): 5.400 MWh. 179.000.000 / 5.400 = 33.148 Anlagen.

4) www.dyckerhoff.com/media/newsdyckerhoff-beton-fur-den-windenergieanlagenbau.

5) Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz: Merkblatt Grundwasserschutz beim Bau und Betrieb von Windenergieanlagen.

6) vgl Art 1 Energieprotokoll.

7) Aus einem Vortrag von Herbert Jungwirth, Naturschutzreferent im Alpenverein Oberösterreich.

“ZUERST KONNTE ICH GAR NICHT GLAUBEN, DASS DIE GLETSCHERRAND-MARKIERUNG VON JUGENDLICHEN IM JAHR DAVOR GEMACHT WORDEN IST. DER GLETSCHERRAND LAG JA 20 METER WEITER HINTEN. ALS ICH DANN ABER ÜBER DEN GLETSCHER GEGANGEN BIN UND MIR AUF DER BLANKEN EISOBERFLÄCHE DAS SCHMELZENDE WASSER WIE EIN GROSSER BACH ENTGEGENGEFLOSSEN IST, HABE ICH ERST VERSTANDEN, WAS KLIMAWANDEL EIGENTLICH BEDEUTET.”

Aus dem Forschungstagebuch einer 14-jährigen Schülerin, siehe Seite 6

Frage: Welche Stadt wurde zur Alpenstadt des Jahres 2022 gekürt?

- 01 Passy, Frankreich**
- 02 Brig-Glis, Schweiz**
- 03 Biella, Italien**
- 04 Bad Aussee, Österreich**

RECHTSSERVICESTELLE ALPENKONVENTION

Eine Einrichtung zum Abbau vorhandener Berührungspunkte mit der Alpenkonvention, zur Ausschöpfung des Potenzials und in weiterer Folge zur Erleichterung von Entscheidungsprozessen sowie der Unterstützung und Entlastung des Verwaltungsapparats.
www.alpenkonventionsrecht.at

Anfragen können direkt an das Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich gerichtet werden:
E-Mail: oesterreich@cipra.org
Tel.Nr.: +43 (0)1 401 13 32

Auflösung der letzten Ausgabe: 03 Lebensqualität

Österreichische Post AG
MZ 11Z0038846 M
Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7. OG, 1200 Wien

Bei Unzustellbarkeit retour an:
CIPRA Österreich
Dresdner Straße 82/7. OG
A-1200 Wien

www.cipra.at